

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Wie der Herr Seine Kirche baut und erhält; 5. Predigt
Datum:	Gehalten am 25. Februar 1900, vormittags

## Gesang vor der Predigt

Psalm 25,5-7

Lauter Wahrheit, lauter Güte  
Wird in Gottes Führung kund  
Jedem redlichen Gemüte,  
Das sich hält an Seinen Bund.  
Groß ist meine Missetat;  
Dum vergib mir, zu erfüllen,  
Was Dein Mund versprochen hat,  
Herr! um Deines Namens willen.

Wo ist er, der Gott ergeben,  
Ganz sich Seinem Dienste weihet?  
Gott zeigt ihm den Weg zum Leben,  
Führt ihn selbst zur Ewigkeit.  
Seine Seele wohnt in Ruh',  
Wird sich Heil auf Heil erwerben;  
Gott sagt Seinen Kindern zu,  
Das gelobte Land zu erben.

Sieh', Gott ehret, wer Ihn ehret,  
Macht ihm Sein Geheimnis kund.  
Wer Ihn fürchtet, o den lehret.  
Dem erfüllt Er Seinen Bund.  
Meine Augen schauen stets  
Auf den Herrn; ich darf nicht fliehen.  
Er wird, steckt mein Fuß im Netz,  
Mich schon aus der Schlinge ziehen.

Geliebte in dem Herrn!

Im 25. Psalme haben wir eine schöne Verheißung, oder vielmehr eine Reihe von schönen Verheißungen, – Verheißungen, nicht so ins allgemeine hinein, sondern für diejenigen, die den Herrn fürchten. Wir lesen nämlich Vers 12 und folgende: „Wer ist der, der den Herrn fürchtet?“ Der aber fürchtet den Herrn, der bei seinem Tun und Lassen nicht fragt: Was sagt die Welt, was sagen die Menschen, was sagt meine eigene Lust? sondern: Was sagt der Herr? Was Sein Gebot? Der fürchtet den Herrn, der nicht in seiner eignen Gerechtigkeit vor Gott stehen bleiben kann, sondern vor Ihm fortwährend in die Schuld fällt, vor Gottes Gesetz hinschwindet und seiner Sünde und Schuld wegen vor Gott mit einem zerbrochenen und zerschlagenen Herzen einkommt. Ein solcher liest hier

die Verheißung: „Der Herr wird ihn unterweisen den besten Weg“; das will nicht sagen: einen Weg, der Fleisch und Blut am besten gefällt, sondern den Weg, auf dem man das Ziel erreicht, auf dem man der Seelen Seligkeit davonträgt. Diesen Weg kann er selbst nicht finden, vielmehr wird er immer wieder klagen müssen, daß er den Weg verloren hat, aber der Herr wird an ihm tun nach Seinem Wort: „Ich will dich mit Meinen Augen leiten“. Ein solcher hat weiter die Verheißung: „Seine Seele wird im Guten wohnen“. Es ist nicht sowohl von dem Leibe die Rede, sondern von der Seele; sie wird, – und käme es ihr auch oft vor, als ob sie in der Hölle läge, und müßte sie auch klagen: „Es wird meiner Seele bange, zu wohnen bei denen, die den Frieden hassen“, – sie wird dennoch im Guten wohnen, sie wird von der Güte des Herrn umfassen sein. Und ferner heißt es: „Sein Same wird das Land besitzen“. Wo er also den Herrn fürchtet, so, wird das ein Segen sein auch für seine Kinder und Kindeskinde, – sie werden teilhaben an der Verheißung, die Gott dem Abraham gegeben. Und nun heißt es noch weiter in Vers 14: „Das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die Ihn fürchten, und Seinen Bund läßt Er sie wissen“. Der Herr hat ein Geheimnis, in das wir nimmermehr hineinsehen, das wir nimmermehr ergründen werden, es sei denn, daß Er selbst uns dasselbe offenbare, so wie es von Ihm in unserm Katechismus heißt, daß Er, Christus, als unser oberster Lehrer und Prophet, uns den geheimen Rat und Willen Gottes von unserer Erlösung, das ist eben dieses Geheimnis des Herrn, vollkömmllich offenbaret, – dieses Geheimnis, daß der Herr nicht den Heiligen und Gerechten, sondern, daß Er den Gottlosen gerecht spricht, daß Er den, der als ein Bettler vor der Tür Seiner Gnade sitzt, überschüttet mit Seinen Reichtümern, mit den Gütern Seines Heils, – daß Er dem, der keine Gerechtigkeit bei sich selber findet, alle Seine Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit schenkt und zurechnet. – „als hätte ich nie eine Sünde begangen noch gehabt, und selbst allen Gehorsam vollbracht, den Christus für mich hat geleistet, wenn ich allein solche Wohltat mit gläubigem Herzen annehme“ Kat. Antw. 60. Und solches Geheimnis muß Er uns immer aufs neue lehren, denn wir haben es, wenn auch vielleicht nicht in der äußeren Erkenntnis, doch im Leben fortwährend wieder vergessen. Und wiederum sagt der Herr Jesus einmal von diesem Geheimnis: „Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren“. Damit will Er auch sagen: Von dem Reichtum der ewigen Liebe, der Gnade und Barmherzigkeit des Vaters und des Sohnes, davon wisset ihr nichts, und davon habt ihr keinen Begriff, es sei denn, daß der Sohn es euch offenbart. Wie der Vater und der Sohn das Heil, die Seligkeit der Verlorenen festgesetzt, den ewigen Rat des Friedens gefaßt haben, wie Sie ihn an den Auserwählten ausführen, wie der Bund der Gnade feststeht, und was der Inhalt desselben ist, welche Verheißungen und Gnadengüter in demselben enthalten sind, das wird nicht geoffenbaret denen, die sich über alles hinwegsetzen, sondern denen, die darniederliegen, die den Herrn *fürchten*.

Wie Er das aber tut, das lernen wir aus unserem

### **Hohelied 2,8-14**

*„Das ist die Stimme meines Freundes. Siehe, Er kommt und hüpfet auf den Bergen und springet auf den Hügeln. Mein Freund ist gleich einem Reh oder jungen Hirsch. Siehe, Er steht hinter unserer Wand und sieht durch das Fenster und kuckt durch das Gitter. Mein Freund antwortet und spricht zu mir: „Stehe auf, Meine Freundin, Meine Schöne, und komm her. Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervor gekommen im Lande, der Lenz ist herbei gekommen, und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande; der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren Geruch. Stehe auf, Meine Freundin, und komm, Meine Schöne, komm her. Meine Taube in den Felslöchern, in den*

*Steinritzen, zeige Mir deine Gestalt, laß Mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süße, und deine Gestalt lieblich“.*

### **Zwischengesang**

Psalm 38,21.22

Stehe Du in diesem Streite  
Mir zur Seite,  
Herr, mein Gott, verlaß mich nicht!  
Ohne Dich besteh' ich nimmer;  
Zeig' Du immer  
Mir Dein holdes Angesicht!

Wirst Du nicht von allem Bösen  
Mich erlösen?  
Bist Du nicht mein Gott, mein Teil?  
Eile dann, mir beizustehen,  
Hör mein Flehen!  
Herr, ich warte auf Dein Heil.

Wo der Herr Sich offenbart, wo Er das Geheimnis Gottes, das Geheimnis von unserer Erlösung, wie Er errettet, wie Er selig macht, uns kund tut, da geschieht es immer durch das Wort, immer also, daß Er mit Seinem Worte zu uns kommt, und immer also, daß Er der Erste ist. Da wird denn die Seele, da wird denn die Gemeinde Gottes, die Braut Jesu Christi, überrascht. Daher ihr Ausruf, womit unsere Textesworte hier beginnen: „Die Stimme meines Freundes!“ oder: „*Das ist die Stimme meines Freundes!*“ Sie hat, zuerst in großer Traurigkeit darnieder gesessen. Der vorige Friede war dahin, sie fühlte sich einsam und verlassen. Wie glücklich war sie gewesen, als der Herr ihr den Kuß des Friedens gegeben, als Er ihr all ihre Sünden vergeben, als Er ihr den teuren Jesusnamen geoffenbart hatte. Sie hat nichts anderes gewußt, nichts anderes gewollt, als Ihn allein; Seine Worte: „Ich bin dein Herr und dein Erlöser“, „Ich tilge deine Sünden wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke“, „Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmer“, – haben ihr alle Zweifel gestillt, allen Druck beseitigt, sie aus Not und Anfechtung herausgeführt. In dem Worte, das der Herr am Kreuze gesprochen: „Es ist vollbracht!“ wußte sie, daß alles vollbracht war: ihre Genugtuung, ihre Gerechtigkeit, ihre Heiligung, ihre vollkommene Erlösung. An das Wort des Apostels: „In Ihm seid ihr vollkommen“, hat sie sich gehalten. Aber dann ist sie wieder davon abgekommen; sie ist wieder unter Gesetz gekommen, sie wußte selbst nicht wie. Sie hat es wieder bei sich selbst gesucht, in eigener Weisheit, Gerechtigkeit und Stärke; sie wollte es an sich selber sehen und fühlen, was sie doch hatte nur im Glauben an das Blut Jesu Christi, im Glauben an Den, mit dem sie verlobt und verbunden war, und der zu ihr gesagt hatte: „Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit“. Sie hatte wieder geachtet auf Menschenlehre und Menschensatz: „Du sollst, du sollst nicht; rühre nicht an, taste nicht, hier ein wenig, da ein wenig!“ Und so war sie wieder unter den Fluch gekommen: „Verflucht ist jedermann, der nicht bleibet in allen Worten des Gesetzes, daß er sie getan habe“, und aller Trost, alles Gefühl von Gnade, alles Leben war dahin; sie

sah in ihr Herz, blickte auf ihr Leben, ihren Wandel, da war es alles öde, wüste, unfruchtbar. Sie stand da als ein dürrer Baum. Kein Wort des Trostes, das sie für sich selbst annehmen durfte und konnte; alles war ihr verschlossen, alles verdammte sie.

Da hat denn der Herr Sich über sie erbarmt, – Er, der Treue hält ewiglich und nicht fahren läßt die Werke Seiner Hände, – Er, der da weiß, was für ein Gemächte wir sind, und uns kennet, daß wir Staub sind. Er ist aufs neue mit Seinem Worte zu ihr gekommen, mit demselben Worte, mit welchem Er auch früher schon, mit welchem Er das erste Mal zu ihr gekommen ist, mit dem Worte, worin sie ihr Leben gefunden hat, und diese Stimme kennt sie gar wohl. Das ist die Stimme des guten Hirten, und die Schafe hören Seine Stimme; das ist die Stimme Dessen, der Worte hat des ewigen Lebens. Deswegen ruft sie aus: „Das ist die Stimme meines Freundes, meines Geliebten!“ So spricht nur Er. Das ist nicht die Stimme eines Drängers und Treibers; Er kommt nicht mit Drohen und Schelten, sondern da heißt es: „Tröstet, tröstet Mein Volk! Redet nach dem Herzen Jerusalems, das ist – der Gemeine Gottes, der Braut Christi, – und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, daß ihre Missetat vergeben ist, daß sie Zwiefältiges empfangen hat von der Hand des Herrn um alle ihre Sünden, – das ist: Gnade um Gnade“. Sie vernimmt abermals: „Du in deinem Blute, du sollst leben!“ So spricht nicht die Welt, und nicht der Teufel. Das ist die Stimme meines Freundes! Diese Stimme hat Maria Magdalena vernommen im Garten Josephs von Arimathia, als der Herr ihr zurief: „Maria!“ Ihre Augen waren vorher gehalten, so daß sie Ihn nicht erkannt hatte; jetzt aber erkennt sie Seine Stimme, – hat Er sie doch oft so gerufen, – und sie fällt zu Seinen Füßen nieder mit dem Ausrufe: „Rabbuni!“ Diese Stimme vernahmen die Jünger, da sie bei verschlossenen Türen zusammen saßen in Angst und Furcht; sie hatten den Herrn verloren, Er war ja tot, Er lag im Grabe; da trat Er zu ihnen herein mit dem Gruße: „Friede sei mit euch!“

So weiß die Braut, so weiß die Seele, daß der Herr zu ihr kommt in ihre Not, in ihre Verlorenheit hinein, – sie weiß es eben daran, daß das Wort zu ihr kommt, es sei aus dem Bibelblatte heraus, es sei nach der Verheißung des Herrn vom Heiligen Geist: „Er wird euch an alles erinnern, was Ich euch gesagt habe“. Darum ruft sie aus: „*Er kommt!*“ Das ist der Ruf der Hoffnung und Zuversicht, der Freude und des Trostes, den die Gemeine durch alle Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch ausgesprochen, und den sie festgehalten hat, indem sie des Herrn und Seiner Zukunft harrete, wie Er auch selbst gesagt hatte: „Ja, Ich komme bald!“

Der Herr kommt der armen, gefangenen Seele zu Hilfe, und da kann Ihn nichts zurückhalten, was auch im Wege sei und Ihn zurückhalten möchte, – Ihn kann nichts hindern; – „*über Berge und Hügel*“ eilt Er dahin. Ach, was werfen wir nicht selbst allerlei Barrikaden auf, allerlei Höhen der Selbstgerechtigkeit, allerlei Bedenken von „wenn“ und „aber“, – welche Unmöglichkeiten von Fleisch und Blut! Aber der Herr weiß doch zu kommen. Das macht Seine große Liebe, – die dringet Ihn, die läßt Ihm keine Ruhe; – wie eine treue Mutter, wenn sie die Hände auch noch so voll Arbeit hat und meint, nicht abkommen zu können, dennoch zu ihrem kranken Kinde kommt und zu ihm eilt. Es sah einst der Herr Jesus Christus Seine Jünger in dem kleinen Schiffelein auf dem Galiläischen Meer; der Sturm war losgebrochen, die Wellen und Wogen schleuderten das Schiff bald in die Höhe und rissen es dann wieder in die Tiefe hinunter. Der Herr sah die Not Seiner Jünger, die nicht voran kommen konnten, und über die Wellen und Wogen hinweg kam Er zu ihnen. Und so tut Er es bis auf den heutigen Tag. Das rühmt hier die Braut im Hohenliede; und dann sagt sie weiter, nicht bloß, daß Er durch keine Hindernisse Sich zurückhalten läßt, sondern daß Er auch rasch, schnell herbei ist mit Seiner Hilfe, daß Er herbei eilt, wie die Mutter, die ihr Kind in Gefahr erblickt, auch nicht lange säumt. Darum vergleicht sie Ihn einem „*Reh*“, oder einem „*jungen Hirsche*“ (oder einer Gazelle). Das sind die schnellsten unter den Tieren des Feldes. Daher heißt es auch von Asahel,

daß er von leichten Füßen war, wie ein Reh auf dem Felde (2. Sam. 2,18), und David rühmt von dem Herrn im 18. Psalm, Vers 34: „Er macht meine Füße gleich den Hirschen“ – ebenso rasch, so schnell. Ist nun der Herr gleich einem Reh oder jungen Hirsch, so kann Er das Gebet erhören, wenn zu Ihm gerufen wird: „Eile, mir zu helfen!“ (Ps. 22,20) oder: „Eile, mir beizustehen, Herr, meine Hilfe!“ (Ps. 38,23) und wiederum: „Ich aber bin, elend und arm; Gott, eile zu mir, denn Du bist mein Helfer und Erretter; mein Gott, verziehe nicht!“ (Ps. 70,6).

Aber wenn auch der Herr rasch herbei ist mit Seiner Hilfe, wenn auch von Ihm gerühmt wird: „Gott hilft ihr frühe“, ihr, das ist: eben Seiner Gemeinde, Seiner Braut, – so geht es doch nicht immer so schnell, wie Fleisch und Blut es verlangen, und wie unsere Ungeduld es sich herbei wünscht. Wie oft wird in den Psalmen darüber geklagt, daß Er säumet, und es heißt: „Wie lange, Herr, wie lange?“ Und es wartet die Seele auf den Herrn von einer Morgenwache zur andern. Da denke aber nicht, daß der Herr deiner vergessen habe, oder daß Er es vergessen habe, mit Seiner Hilfe zu kommen; Er ist wohl da, Er ist in der Nähe, aber Er hält Sich noch etwas zurück. Darum ist Sein Auge doch auf Dich gerichtet. Er will dich überraschen mit Seinem Heil, mit Seinem Frieden und Troste. Darum steht Er noch „*hinter der Wand*“, oder der Mauer, und hält Sich, obgleich Er ganz nahe ist, – viel näher, als du denkst, – doch noch etwas verborgen. Die Seele hat zwar Seine Stimme gehört, in dem Worte Seine Stimme vernommen, aber Ihn selbst kann sie noch nicht erblicken. So wurden z. B. die Augen der beiden Jünger, die nach Emmaus gingen, gehalten, so daß sie den Herrn nicht erkannten, der zwischen ihnen beiden ging, und dessen Stimme, Wort und Unterricht sie wohl vernahmen, so daß sie hernach bekannten: „Brannte nicht unser Herz in uns, da Er uns die Schrift öffnete?“ Und das ist des Herrn Weise gar oft, daß Er Sich selbst verborgen hält, so daß von Ihm bezeugt werden muß: „Fürwahr, Du bist ein verborgener Gott, Du Gott Israels, der Heiland!“ Jes. 45,15.

Aber wenn die Braut auch den Herrn nicht sieht, so sieht Er sie doch. „*Er siehet durch das Fenster und blicket durch das Gitter*“. Er sieht vom Himmel herab und blickt hinein in all ihre Not, wie wir von dem Herrn lesen, als das Volk in Ägypten sich befand in Druck und Not, in dem Feuerofen, und es war nach allem menschlichen Denken keine Hilfe und keine Errettung möglich; es sah aus, als kümmerte sich Gott nicht darum, als hörte Er nicht auf ihr Geschrei. Da heißt es denn, ja gerade da: „Und der Herr sahe darein“. Und noch allezeit, wo die Seinigen darniederliegen unter dem harten Frondienst, unter dem Joch und schweren Druck des Gesetzes, indem sie die bestimmte Zahl der Ziegel nicht liefern, die vom Gesetz verlangte Heiligkeit nicht darstellen können, wobei es dann noch heißt: „Ihr seid müßig, müßig seid ihr“, und man muß verzagen und verzweifeln, – da sieht Einer vom Himmel herab, gleichsam durchs Fenster; Er sieht hinein in all deine Not, auf deine Last, darunter du gebeugt einhergehst, und wovon du dich selber nicht befreien kannst, wovon auch kein Mensch imstande ist, dich zu befreien. Und da bleibt Er denn nicht stumm, da hüllt Er Sich nicht in Schweigen, obgleich Er manchmal lange stumm bleibt. „*Er antwortet und spricht zu mir*“, heißt es Vers 10. *Er antwortet*; denn aus dem Herzen ist ein banges Fragen, Schreien, Seufzen zu Ihm empor gestiegen, und so kommt denn von oben auch eine Antwort, eine Unterweisung von Dem, der uns den geheimen Rat und Willen Gottes von unserer Erlösung vollkommen offenbart.

Und was sagt Er nun zu der Seele, die also klagt, die sich selber verwerfen muß und sich selber richtet und verdammt? Verwirft Er sie um ihres Unglaubens und ihrer Verkehrtheit willen? Treibt Er sie von Seinem Angesicht hinweg, weil sie es für sich selbst so nicht fassen, nicht begreifen, nicht festhalten kann? Nein. Er sagt zu ihr: „*Stehe auf, Meine Freundin, Meine Schöne, und komm her!*“ Er richtet an sie die freundlichsten Worte, um ihr Mut zu machen, damit sie höre auf das, was Er ihr zu sagen hat. „Stehe auf“, spricht Er zu ihr „stehe auf, die du so danieder liegst in deiner Not und

Anfechtung, mutlos und verzagt, als wäre alles aus, alles nicht wahr, was du geglaubt hast“. Wie der Apostel einmal ermahnt Epheser 5,14: „Stehe auf vom Schlaf, stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten“, du wirst die ganze Herrlichkeit sehen und erkennen, die in Christo ist. „Stehe auf und komm her“, – es lautet gerade wie die Worte des Herrn: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken“, erquicken mit dem ganzen, vollen, reichen Evangelium, wie ihr es so noch nicht erkannt habt. So ruft der Herr und will dich lehren, einerseits ja: wie groß deine Sünde und Elend ist, wie tief deine Verlorenheit gehet; aber andererseits auch: wie du von all deiner Sünde und Elend erlöst bist, wie die Vergebung, die Erlösung von Sünden, wie die Gerechtigkeit vor Gott, wie das neue Leben in Christo – so ganz und gar außerhalb uns in Christo liegt, wie wir es allein haben im Wort, im Glauben, nicht im Sehen und Fühlen; wie die Dankbarkeit, die Gott von uns haben will, allein darin besteht, daß wir nicht mit Werken, mit Opfern und Gaben kommen und Ihm vergelten wollen, was Er an uns getan, sondern, daß wir bleiben bei dem Arzt, der uns einmal geholfen, uns einmal gesund gemacht hat, und nicht zu einem andern gehen. Also: „Stehe auf und komme her! Sieh mal, was Ich dir zu zeigen, – höre mal, was Ich dir zu sagen habe!“

Vers 11 ff. „*Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen (das ist die Winterzeit) ist weg und dahin*“. Der Herr will damit sagen: Ich habe eine neue Schöpfung, die Schöpfung der Gnade dargestellt und hervorkommen lassen. Die hat ihr Wachstum und Gedeihen nicht durch des Menschen Mühe und Arbeit, wie das im alten Paradiese der Fall war, sondern dieses neue Paradies, das der Herr geschaffen und dargestellt hat, ist hervorgegangen aus dem einigen Opfer Jesu Christi, aus dem Blute, das Er vergossen hat am Stamme des Kreuzes, allein aus der Macht Seiner Gnade und Seines Erbarmens, und besteht darin, daß der Herr am Kreuze es ausgerufen hat: „Es ist vollbracht!“ Damit hat Er alles vollbracht, und wir genießen davon die Früchte. Wir haben uns das Paradies Gottes, worin wir geschaffen waren, in eine Wüste verwandelt, worin Disteln und Dornen wachsen, der Fluch ist darüber gekommen, und so oft wir es suchen bei uns selbst, in eigenem Wollen und Laufen, Arbeiten und Wirken, so ist es alles Unfruchtbarkeit, und wir stehen da als dürre, unfruchtbare Bäume; aber in der Kraft der Auferstehung Jesu Christi kommt eine neue Schöpfung hervor. Es ist Frühling geworden, ein Frühling der Gnade; neues Leben kommt hervor. Es ist angebrochen die Zeit, da die Gnade herrscht zum ewigen Leben. Neues Leben ist da, durch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi, durch Seinen Heiligen Geist.

„*Die Blumen sind hervorgekommen im Lande*“. Von diesem neuen Frühling, dieser neuen Schöpfung gegenüber dem Tode und der Unfruchtbarkeit, worin wir stecken, ist die Heilige Schrift, sind alle Propheten voll. Z. B. Jesaja 32,13 ff.: „Es werden auf dem Acker Meines Volkes Dornen und Hecken wachsen – bis so lange, daß über uns ausgegossen werde der Geist aus der Höhe; so wird dann die Wüste zum Acker werden, und der Acker für einen Wald gerechnet werden, und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein“, – sind wir gerecht geworden aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Und weiter Jesaja 27,6: „Es wird dennoch dazu kommen, daß Jakob wurzeln und Israel blühen und grünen wird, daß sie den Erdboden mit Früchten erfüllen“. Und: „Du wirst sein wie ein gewässerter Garten“ (Jes. 58,11). Und: „Gleichwie Gewächs aus der Erde wächst, und Same im Garten aufgeht, also wird Gerechtigkeit und Lob vor allen Heiden aufgehen aus dem Herrn Herr“ (Jes. 61,11). Und im Propheten Hosea, Kap. 14,6: „Ich will Israel wie ein Tau sein, daß es soll blühen wie eine Rose“. Von solchem Frühling, von solch neuer Schöpfung ist auch hier die Rede.

„*Der Lenz ist gekommen*“, oder wie es eigentlich heißt: Die Zeit des Gesanges, da das Lob Gottes angestimmt, da ein neues Lied gesungen wird, da man den Ruhm der Gnade erhebt. So lange

war man zuvor stumm geblieben und hatte nicht singen und Gott nicht loben können, nun aber hat der Herr das Herz weit gemacht und den Mund aufgetan. „*Die Turteltaube*“, das ist wieder ein Bild der Gemeinde, „*läßt sich hören in unserm Lande*“. Vers 13: „*Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen und geben ihren Geruch*“; die früher als dürre und unfruchtbare Bäume dagestanden, beginnen nun durch die Macht der Gnade des Heiligen Geistes Blüte und Frucht zu bringen, Gott zu einem süßen Geruch (2. Kor. 2,15). – Darum noch einmal die Aufforderung: „*Stehe auf, Meine Freundin, und komm, Meine Schöne*“, – komm und siehe, was Ich geschaffen habe. Der Ruf soll ihr Mut machen und alle Furcht vertreiben. An dem, was der Herr geschaffen, soll sie all ihre Lust und ihre Freude haben. Er nennt sie „*Freundin*“ und „*Meine Schöne*“; denn sie ist Ihm teuer, und Er hat sie schön geschmückt. Obgleich häßlich in sich selbst, ist sie in Seinen Augen, als Gegenstand Seiner Liebe und Seines Erbarmens, schön, gewaschen in Seinem Blute.

Nun nennt Er sie weiter auch: „*Seine Taube*“, und zwar: Seine Taube „*in den Felslöchern und Steinritzen*“. Die Gemeinde Gottes wird in der Schrift öfter mit einer Taube verglichen, denn sie ist ganz wehrlos, sie hat weder Adler- noch Geierschnabel, auch keine Krallen, um zu kämpfen oder sich zu verteidigen; sie kann nur fliehen. So nimmt sie denn ihre Zuflucht in die Löcher und Ritzen der Felsen, d. h. sie flieht in Christum hinein, sie nimmt zu Ihm ihre Zuflucht. Darum sagt auch David Psalm 18: „*Herzlich lieb habe ich Dich, Herr, meine Stärke! Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue*“. So hat die Seele des Gläubigen immer in dem Herrn, diesem Felsen, ihre Zuflucht gefunden, nachdem sie erst geklagt hat: „*O, hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe, siehe, so wollte ich mich ferne hinweg machen und in der Wüste bleiben*“ (Ps. 55,7.8). In dieser Wüste, oder in den Felsritzen, singt sie dann den Psalm von der „*stummen Taube*“ (Ps. 56,1). Vor Menschen, vor den Anklagen des Teufels, muß sie verstummen, ihre Not aber klagt sie Gott.

Und nun spricht der Herr zu ihr: „*Zeige mir deine Gestalt*“. Das ist aber ein Wort, eine Aufforderung, die sie nicht begreift. Sie hätte sich ja lieber verkriechen mögen, so schämt sie sich über ihre Gestalt. Das ist ja gerade ihr Kummer, ihr Schmerz, daß sie so häßlich aussieht. In ihren eignen Augen steht sie da wie ein schwarzer Rabe, und sie weiß nicht, daß es bei ihr in Christo glänzt als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold schimmern (Ps. 68,14). Zeige mir deine Gestalt, sagt der Herr, und denke nicht, daß Ich dich um deiner Gestalt, deines Aussehens willen, verwerfen werde. „*Laß Mich hören deine Stimme*“, klage Mir alles, was du auf dem Herzen hast, deine ganze Not, all deine Anfechtungen; klage Mir alles, rufe Mich an zur Zeit der Not, schütte vor Mir aus deinen ganzen Jammer, und töne es auch wie ein Gekrächze von Raben, wie so oft in den Psalmen, – gerade das gefällt Mir wohl, so habe Ich es gerne; denn wenn es aus dem Herzen, aus deines Jammers Tiefe aufsteigt: „*Sei mir gnädig, o Gott, nach Deiner Güte, und tilge meine Sünden nach Deiner großen Barmherzigkeit*“, – wenn der Mensch sich vor Gott zeigt, wie er ist, und wie er sich kennt, – und heiße es denn auch: „*Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden, meine Wunden stinken und eitern vor meiner Torheit*“, – so hört der Herr lauter Lobgesang und sieht lauter Lieblichkeit, denn Er hat Seine Herrlichkeit auf solch einen Menschen gelegt.

So ist das Geheimnis des Herrn bei denen, die Ihn fürchten, und Seinen Bund läßt Er sie wissen.

Amen.

## **Schlußgesang**

Psalm 50,6

Gott opfre Dank, stell' dich dem Höchsten dar,  
Bring' dein Gelübd' auf Seinen Dankaltar;  
Dann ruf' zu Mir in aller deiner Not,  
So helf' Ich dir, Ich rett' aus Not und Tod!  
Ich bin dein Gott und will's an dir beweisen.  
Du sollst Mich bald als deinen Heiland preisen.